

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion u. des Kgl. Hauptlehreramtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden **„Belehrung des Volkes“** vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. **Einundvierzigter Jahrgang**

Anzeigen, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreizehnlige Wochenspalte 15 Pf. unter „Gefördert“ 20 Pf. Größter Inseratenbetrag 25 Pf.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Klagen über Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung durch umherziehende Zigeuner und Zigeunerbanden sich in neuerer Zeit auffallend vermehrt und dem königlichen Ministerium des Innern Veranlassung zum Erlass besonderer Anordnungen gegeben haben, so werden die Ortspolizeibehörden (Gutsvorsteher und Gemeindevorstände) des hiesigen Bezirks hiermit angewiesen, beim Auftreten von Zigeunern sofort Anzeige an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft zu erstatten, damit von hier aus das in der Sache Geforderliche verfügt werden kann.

Ausländischen Zigeunern ist der Eintritt in das Reichsgebiet nicht zu gestatten. Dieselben sind, gleichviel, ob sie bandenweise oder in kleineren Trupps oder einzeln die Landesgrenze zu überschreiten suchen, von den Polizeimannschaften sogleich an der Landesgrenze zurückzuweisen und zwar ohne Rücksicht darauf ob sie im Besitze von Ausweispapieren und Reisemitteln sich befinden oder nicht.

Königliche Amtshauptmannschaft Bautzen, den 11. August 1886.

von Bogberg.

## Gestohlen

wurden am 4. dieses Monats in Bischofswerda

- 1) eine alte silberne Cylinderuhr (innerer Deckel defect, äußerer Deckel mit der Eingravirung „Ostern 1881“ versehen) nebst Ketten, an welchem ein mit dem Namen Emil Hause versehener Stempel und eine versilberte Münze hing. Auf der einen Seite der Münze war ein Schiff, auf der anderen ein Reiter erkennbar;
- 2) ein blau und weiß gestreiftes seidenes Tuch;
- 3) ein ungezeichnetes Hemd und
- 4) ein Paar gestickte Hosenträger, was zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung der gestohlenen Sachen hiermit bekannt gemacht wird.

Bischofswerda, den 15. August 1886.

Der königliche Amtsanwalt.

J. B.

Dober, Ref.

## Politische Weltschau.

Nachdem die Festlichkeiten des Heidelberger Universitätsjubiläums mit der Jahresversammlung der ophthalmologischen Gesellschaft einen glänzenden Abschluß gefunden hatten, zog die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem österreichischen Monarchen in Gastein die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Kaiser-Begegnung, die sich mit der gewohnten Herzlichkeit vollzog, trug diesmal durch die Anwesenheit des deutschen Reichscanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers Grafen Kalnohy gleichzeitig ein hochpolitisches Gepräge an sich, ein Umstand, der sowohl die deutsche wie die auswärtige Presse lebhaft beschäftigte. Allgemein erblickte man in der diesmaligen Gasteiner Zusammenkunft eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden und nur über das Fernbleiben Rußlands wurde verschieden geurtheilt. Da aber der Bruder des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Carl Ludwig, zu gleicher Zeit als Gast am Czarsenhofe weilte, wurde vielfach angenommen, daß die Beziehungen der drei Kaiserreiche unter einander in nächster Zeit keine Veränderungen erleiden würden. Der deutsche Kaiser ist am Donnerstag wieder wohlbehalten auf Schloß Babelsberg bei Potsdam angelangt und dort von dem deutschen Kronprinzenpaare empfangen worden. Die innere deutsche Politik dürfte erst nach der Ende dieses Monats erfolgenden Heimkehr des Fürsten Bismarck wieder in Fluß kommen, wobei auf dem Gebiete der Kirchenpolitik eine überraschende Wendung nicht ausgeschlossen scheint. Ueber die Verhandlungen, welche die deutschen Bischöfe in den letzten Tagen in Fulda am Grabe des heiligen Bonifatius gepflogen haben, ist bis jetzt etwas Zuverlässiges nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, doch läßt sich erwarten, daß die Bischöfe den Wunsch einer Beschleunigung der zugesagten abermaligen Revision der preussischen Kirchengesetzgebung an maßgebender Stelle aussprechen werden. Nachdem Papst Leo XIII. kürzlich den Orden Jesu in einem von Cardinal Ledochowski gegenzeichneten Breve höchlichst belobt und die großen Vorrechte des Ordens neu bestätigt hat, hält man sich allgemein überzeugt, daß die römische Curie die in Aussicht gestellte Revision benjedinigen der Kirche kommen lassen möchte, deren

Thätigkeit in Preußen jetzt noch geshloß gehemmt ist. Der mündliche Bericht des erst kürzlich aus Rom nach Berlin zurückgekehrten preussischen Gesandten beim Vatican, v. Schölzer, soll diese Annahme bestätigt haben. Bei der bekannten Abneigung der Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Jesuiten dürfte die Reichsregierung nicht diesem Orden, sondern höchstens einigen geistesverwandten Bruderschaften den Wiedereingang zugestehen. Jedenfalls wird dabei der Reichscanzler unbeugbar sein, wenn das ultramontane Centrum unter Windthorst's Führung an seiner bisherigen oppositionellen Stellung festhält und den angekündigten Entschluß ausführt, in den Kampf um die Schule einzutreten. Ein hervorragender strenggläubiger bairischer Aristokrat, Graf Preysing-Dietenepp ist neuerdings mit dem erfreulichen Vorschlage hervorgetreten, das Centrum als politische Partei aufzulösen. Da Graf Preysing und sein Bruder Mitglieder des deutschen Reichstages sind, dürfte der Austritt dieser beiden eifrig katholischen Edelleute aus dem Centrum eine weitere Abbröckelung dieser halbstarren Partei verursachen, welche auf die clericale Politik nicht verzichten will, trotzdem der Papst selbst sich mit dem Staate ausgesöhnt hat.

Durch verschiedene Erlässe an die österreichischen Universitäten hat der Unterrichtsminister Dr. von Gautsch seinen Willen bekundet, auch den hervorgetretenen Mängeln des höheren Unterrichts in Oesterreich abzuhelfen, wie derselbe schon früher einer Reform der Mittelschulen ernsthaft näher getreten ist. Der äußerst energische Staatsbeamte befreit sich bei allen seinen Maßnahmen der größten Parteilosigkeit, womit die Czechen freilich ebenso unzufrieden sind, wie mit dem Verfahren des Reichsriegsministers Grafen Bylandt-Rheindt, der, ganz unbekümmert um die czechischen Gleichberechtigungsansprüche, einfach von dem Grundsatze ausgeht, daß das Deutsche die Sprache des kaiserlichen Heeres ist und bleiben muß. Ein neuerer Erlass des Kriegsministers wachte an, daß selbst der militärisch wichtigste Offiziers-Korps bei Befehung der Reserve-Offiziers-Stelle unberücksichtigt bleiben müsse, wenn er nicht hinsichtlich mit der deutschen Sprache vertraut sei. Die Einheit der österreichisch-ungarischen Armee muß deren Verpflichtung, sich von allem politischen Parteitreiben

fernzuhalten, ist in dem Sandisreiben lebhaft betont, welches der Kaiser Franz Josef an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza richtete, um die Mißverständnisse aufzuklären, welche die Janki-Edelsheim-Angelegenheit in Ungarn hervorgerufen hat. In diesem sehr geschickt abgefaßten Schreiben des „Königs von Ungarn“ spricht der letztere sein Bedauern aus über die Trübung des Verhältnisses zwischen der Armee und dem ungarischen Volke und erklärt, daß die jüngsten Personal-Veränderungen nur aus militär-dienstlichen Rücksichten erfolgt seien. Der Monarch erteilte dann dem Minister v. Tisza ein glänzendes Vertrauenszeugniß, macht ihn aber gleichzeitig dafür verantwortlich, die Bewegung in Ungarn zum Stillstand zu bringen. Das letztere wird nicht allzuschwer sein; die neuesten Berichte aus Pest sprachen bereits von einem vollständigen Umschlag in der Stimmung der Bevölkerung.

In den Niederlanden scheint die von der Regierung bei dem letzten Tumult in Amsterdam entwickelte Energie der Socialisten gründlich eingeschüchtern zu haben; dennoch wagt man noch nicht die niederländische Hauptstadt von Truppen zu entblößen. Das 7. Regiment darf sich diesmal nicht an den alljährlich stattfindenden Manövern beteiligen, sondern soll für alle Fälle in Amsterdam verbleiben. Der König Wilhelm beauftragte übrigens den Kriegsminister allen Truppen der Garnison von Amsterdam für die pünktliche Erfüllung ihrer Pflichten während der jüngsten Unruhen die königliche Befriedigung auszusprechen.

Den belgischen Arbeitern, welche am 10. d. M. in Brüssel zusammentreffen wollen, ist die dort geplante Riesen-Ausdehnung unter der Bedingung gestattet worden, daß der Zug nicht an dem Königspalaste vorbeigeht. Damit haben sich die Führer der belgischen Arbeiterpartei um so leichter einverstanden erklärt, als man gegen das Entstehen solcher Massen haben will. Immerhin sind umfangreiche polizeiliche Vorkehrungen getroffen, um socialistische Ausdehnungen zu verhindern; außerdem verbleiben die Soldaten der belgischen Armee in der Garnison der Brüsseler Garnison für den Fall, daß die Arbeiter in die Straßen kommen.

Sange vorher entsprechende Anordnungen verlaßen geschloßlich wurden; so verbleiben in

N: 33.

Sonnabend den 14. August.

1886.

früchte Semworb und die Binde, welche Sie haben, um das Gedächtnis Kopf zu legen. Wenn das Gedächtnis, muß sie sorgfältig nach Z. geordnet werden, damit ein Krat ihren Kern unterfucht, enthalten derselben einen Gehirnhalt, den er während eines Gedächtnisses der alten Dame in die Gedächtnisse gebracht. Gleichwohl erhebt sich Gedächtnis und bildet die Dame sehr glücklich, ihm

Bestellfristliche Preisliste